

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 1.

Dienstag den 2. Januar

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, den vom 1. Juli 1852/53 aus öffentlichen Cassen bestrittenen Aufwand auf Arme aus den Rechnungen von 1852/53 zu erheben, und nächsten Samstag **unfehlbar** hierher anzuzeigen.

Den 1. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Backnang. (Aufforderung.)

Der beurlaubte Soldat Wilhelm Götz von Stuttgart, Landwirth, wird aufgefordert, sich binnen 20 Tagen zu Vernehmung über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hier zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt würde.

Am 30. Dezbr. 1854.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Althütte.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Gantmasse des Gottfried Strohmaier, Bauers, wird am 10. Januar Vormittags 9 Uhr eine Fahrnißversteigerung durch alle Rubriken vorgenommen, wobei ca. 80 Ctr. Heu und Dohnd, ein Quantum Dinkel- und Haberstroh, 1 Wagen sammt Ketten und gemeiner Hausrath zum Verkauf kommt.

Den 29. Dezbr. 1854.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nro. 93 und 95 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft des Christian Frisch, Bäckers, kommt am 15. Januar Nachmittags 1 Uhr zum letztenmal zum Verkauf.

Den 29. Dezbr. 1854.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Alt Gottlieb Müller, Maurers, kommt die in Nro. 93 und 95 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft am Montag den 8. Januar Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus im Aufstreich zum wiederholten Verkauf.

Den 29. Dezbr. 1854.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nro. 93 und 95 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft des Christian Eisenmann nebst Schmiedhandwerkszeug kommt am Dienstag den 16. Januar Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich zum Verkauf.

Den 29. Dezbr. 1854.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Mittwoch



A. Müller.

B a c k n a n g.

Schützen-



B a l l

mit Trompetermusik.

Mittwoch den 10. Januar hält die hiesige Schützengilde im Schwanen ihren Jahresball, welchen das Orchester des K. 4ten Reiterregiments spielen wird und wozu auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Um auch solchen, welche nicht tanzen, einen angenehmen Abend und einen hier so seltenen Genuss zu verschaffen, werden Concertstücke mit Tanzmusik abwechseln.

Entrée für Nichtmitglieder 30 Kreuzer.
Anfang präcis 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

Schützenmeisteramt.

B a c k n a n g. Unterzeichneter hat bis Lichtmess sein oberes Logis zu vermietthen, und werden bei einer entsprechenden Familie billige Bedingungen gestellt.

Jakob B e l z, Metzger.

Neujahrsgruß an die Leser.

Was wollen wir, o theure Leser, alle,
Von neuer Zeit, von diesem neuen Jahr?
Es nun zunächst, daß es uns wohlgefalle!
Bald sey der Himmel rein und sonnenklar,
Bald trüb' er sich, daß Regen niederfalle,
Und Ceres biet' ein reiches Füllhorn dar;
Bomona mag mit saft'gen, bunten Gaben
In voller Spende uns erfreu'n und laben.

Dem deutschen Vaterland sey stets das Beste
Vom Himmel gnädiglich und reich gewährt.
Das gute Neue werd' zur starken Feste,
Das gute Alte werde nicht zerstört!
Vor allem Heil für Deutschland ist das größte:
Wenn nie der Krieg sein stilles Glück verheert.
Von Innen einig, und nach Außen mächtig,
Erstrahl' sein Ruhm noch lange hehr und prächtig.

Nun rausche auf, und rausche kräftig nieder,
Du Strom der Zeit; wirf an des Ufers Rand
Der Menschheit tausend schöne Gaben nieder,
Und laß sie nicht verwühlen in den Sand.
Bring' neue Weisheit, neue schöne Lieder,
Verschone uns mit falscher Lehren Tand;

Ach, diese führe auf den raschen Wellen
Dahin, wo sie am nackten Fels zerschellen!

Erhalte uns, was wir als Christen glauben!
Das Recht — es bleib' in jeden Formen recht.
Du magst uns Wahrheit senden, und nicht rauben,
Wir bitten für das kommende Geschlecht.
Ja, send' uns Gottes heil'ge Friedenstauben,
Auf daß sie enden Wahn und Wortgefecht,
Und laß uns vorwärts nach dem Guten streben,
Das sey allein das Ziel von unserm Leben.

Die Knutenstrafe.

Es ist ein erfreulicher Beweis der Zeit, des humanen Geistes, der durch die russischen Gesetze weht, daß die Züchtigung mit der furchtbaren Knute, barbarischer und gräßlicher noch als die Bastonade der Türken, im letzten Decennium vom Kaiser auf seltene Fälle und für schwerere Vergehen beschränkt wurde. Verbrecher, welche die Todesstrafe verdienen, ziehen in Ermangelung direkter Hinrichtung gewöhnlich eine solche Knutenzuchtigung auf sich, daß der Körper unterliegen muß, und im Ueberlebensfalle in den sibirischen Erzschwachen versenkt und unschädlich gemacht wird. Thaten, auf die in Oesterreich die Criminalstrafe, in Frankreich Deportation folgt, werden in Rußland durch zwanzig oder dreißig nicht lebensgefährliche Knutenhiebe und Deportation zu schwerer oder leichter Arbeit in Kamtschanka geahndet. Politische Verbrecher verfallen, wenn sie aus dem Civile, selten der Bleipeltzche und gehen ohne körperliche Züchtigung in das Land ewigen Eises; namentlich sind es Frauen, die höchst selten und nur bei Verbrechen schwerster Art der Knute verfallen, lauter Beschränkungen, für welche die Humanität sich bei dem jetzt herrschenden Monarchen zu bedanken hat. Deserteure, Räuber, Banknotenfälscher, Brandstifter sind es, die das Schaffot besteigen und den Rücken entblößen müssen.

Auf einem freien Platze, geräumig genug, um eine schaulustige Menschenmenge, die Schadenfreude, Müßiggang oder Neugierde an den Ort der Execution führt, aufzunehmen, ist ein Gerüst errichtet und darauf in schräger Richtung ein Brett mit drei Löchern. Der Scharfrichter geht auf seinem Podium auf und ab, die Wachen und die harrende Menschenmasse umstehen den Schauplatz. Die Fenster, Dächer und Vorsprünge der benachbarten Häuser sind mit gemüthsweichen Damen, vornehmen Herren und johlenden Buben besetzt, die des Schauspiel ungeduldig warten, um einen zerfleischten Rücken und bewußtlosen Menschen zu sehen.

Das träge Gerassel eines schwerfälligen Wagens, der langsam, von einer lärmenden Rotte gefolgt und von einem Zuge berittener Soldaten mit einem Commandanten an der Spitze escortirt heranzufuhr, weckte das schläfrige Geslüster der Harrenden zu lauten, beinahe freudigen Ausrufen, und alle Blicke wandten sich der Seite zu, von welcher der verhängnißvolle Wagen nahte. Das Fuhrwerk war schwarz angestrichen und hatte sechs Räder; von vier Pferden gezogen, hatte der Verbrecher in der Mitte einen über die Köpfe Aller weit hervorragenden Sitz ohne Lehne; darauf saß er, bleich wie der Tod, aschfarbig wie die Verwesung, das Auge verglast, Arme und Beine in schweren Ketten, auf seinem Schooße eine schwarze Tafel, auf welcher in großen, weißen Lettern sein Name, sein Verbrechen und die Strafe geschrieben stand, tragend. Der Verurtheilte war ein jugendlicher, kaum dem Knabenalter entwachsener Verbrecher, der nach einem heftigen Streite Feuer in die Scheune seiner eigenen Mutter warf, die jetzt weinend dem Wagen folgte, welcher eben den Richtplatz erreichte.

Nun begann der Henker sein trauriges Amt. Der Delinquent wurde vom Wagen gehoben und entfesselt; auf's Gerüst gestiegen, wurde er vom Scharfrichter seiner Oberkleider entledigt. Mit diesem Geschäfte bald zu Ende, spannte der Mann des Gesetzes ihn auf's Brett, indem er die beiden Füße in zwei und den Kopf in die dritte der drei Oeffnungen steckte, die darin angebracht waren; um den Hals legte sich ein Eisen und die beiden Arme wurden um das Bratt befestigt, so daß der ganze Körper unbeweglich eingeklemmt war und der Rücken offen blieb. Darauf saßte der Scharfrichter das Hemd und riß es auf, das Fleisch lag bloß. Ein Gehülfe reichte ihm nun die Knute. Kurzstielig, sind die Lederriemen schwer und sehr lang, an den Enden mit Bleistücken beschwert und von starker Faust geführt, ist die Knute eine furchtbare Waffe. Der Henker nahm das artige Spielzeug, machte einige rasche Gänge auf dem Gerüste

und ließ, im Laufe, die Peitsche auf den nackten Rücken des Sträflings fallen.

Der erste Hieb grub sich in's Fleisch und ein Blutstrahl bezeichnete die Stelle, auf welche die Bleigewichte fielen; gleichzeitig mit dem Schmerzgeheul des Unglücklichen ertönte ein herzerreißender Schrei aus der Menge. Es war die Mutter, die den Schlag empfunden, als ob er die Bemitleidenswerthe selbst getroffen hätte. Langsam und laut zählend und controllirt gab der Henker dem ihm preisgegebenen Rücken Schlag auf Schlag, das Schreien hatte aufgehört, das Leiden wich einer Ohnmacht, der entblößte Körper lag da zerfleischt, geschwollen, bluttriefend, eine edelige Fleischmasse und alles Bewußtseyn, alles Leben schien daraus entwichen. Selbst die herzlose Menge, die Execution umstehend, fühlte ein Erwas wie ein Mitleiden, ihr Lärm wich einem dumpfen Schweigen, nur der Jammerruf der unglücklichen Mutter, die sich weinend an ihren selbstverschuldeten Sohn drängte, tönte herzerreißend aus der Stille. Halb Leichnam wurde der Gerichtete der Pflege des Spitals übergeben, aus dem er dann entlassen, die Pilgerschaft nach Sibirien antreten sollte.

Zur ewigen Kennzeichnung gemeiner Verbrecher, die nach Sibirien deportirt werden, wird ihnen das Zeichen der Schande auf die Stirn und die Wangen gebrannt, das, ewig unverwischbar, von ihrem Verbrechen und ihrer Strafe erzählt. Ein glühend gemachtes Siegel wird auf die Stirnmitte und auf beide Wangen so gedrückt, daß die Gravure in die Haut gegraben und durch ein Pulver der Brand unauslöschlich gemacht wird. Diese Zeichen sind wo möglich noch gefürchteter als die Knutenstrafe, trifft aber gewöhnlich nur Verbrecher gemeinster Art und Jene, die zu ewiger schwerer Arbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt werden. Man muß jedoch, um gerecht zu seyn, zur Ehre Rußlands eingestehen, daß der Mißbrauch, der früher mit der Knute sowohl als mit dem Brandmarken getrieben worden, größtentheils aufgehört habe und der subalterne Richter ähnliche Strafen nach eigenem Ermessen und Gutdünken nicht mehr verordnen darf, bis die Sache den höheren und höchsten Behörden ebenso wie die bezüglichen Papiere zur Prüfung vorgelegt worden ist. (Kloyb.)

Tages = Ereignisse.

— W i e n, Sonntag den 31. Dezbr. D m e r P a s c h a übernimmt (wie angekündigt) den Befehl über die (türkische) K r i m e r e x p e d i t i o n. — Fürst G o r t s c h a k o f f hat bei der Konferenz zu Auslegung der vier Punkte wegen Instruktionen eine fünfzehntägige Frist verlangt. — Bei S e b a s t o p o l fiel bis zum 23. Dezbr. nichts Erhebliches vor. (Telegr. Dep.)

— P a r i s, den 29. Dez. Der gesetzgebende Körper hat gestern einstimmig das Gesetz über das A n l e h e n von 500 Millionen angenommen und diesen Entschluß dem Kaiser vorgelegt.

— (Vom schwarzen Meer.) Ein Marschall Blatt bringt folgende Beschreibung der beiden Ausfälle vom 10. und 12. Dezember. Am 10. Dez., einem Sonntag, Abends 8½ Uhr, in dunkler und stürmischer Nacht, rückten die Russen in ziemlicher Stärke aus der den äußersten französischen Werken gegenüber liegenden Gartenbatterie aus. Durch die Finsterniß begünstigt, gelangten sie bis auf 60 Schritte von den französischen Batterien. Sofort wurde Alarm gemacht, aber ehe die Franzosen bereit waren, langten die Russen schon an, und einige erkletterten sogar die Brustwehren der Batterien. Doch dauerte die Ueberraschung nicht lange. Die in die Werke eingedrungenen Russen wurden niedergemacht, und 7—800 Franzosen stürzten dem Feind mit dem Bajonnett entgegen. Die Russen, durch das Ungestüm derselben in Schrecken gesetzt, flohen und ließen einige hundert Tode und Gefangene im Stich, von den Franzosen bis zu den Mauern der Stadt verfolgt. Alle Forts eröffneten nun ihr Feuer, um den Rückzug zu decken, ohne jedoch den durch Terrainvortheile gedeckten Verfolgern Schaden zu thun. Um 1 Uhr in derselben Nacht unternahm starke russische Infanterieabtheilungen nochmals einen Ausfall, um die Franzosen aus den Positionen, in denen sie stehen geblieben waren, hinauszurufen. Beim Herannahen der Russen zerstreuten sie sich in aller Stille in den Ruinen, die sich in der Nähe ihres Hinterhaltes befanden. Als nun die Russen, die den Feind in sein Lager zurückgeführt glaubten, vorwärts marschirten, wurden sie plötzlich mit einem so mörderischen Gewehrfeuer empfangen, daß sie wieder zur Stadt zurückflohen. Abermals deckten nun die Forts mit allem ihrem Feuer den Rückzug. Die Schüsse folgten sich so rasch hintereinander, schreibt der Correspondent des erwähnten Blattes, daß der ganze Himmel in Feuer stand. Dieser entsetzliche Lärm hat mir eine ungefähre Vorstellung von der Hölle gegeben. In diesen Affairen hatten die Franzosen ungefähr 50 Mann Kampfunfähige, die Russen etwa 300.

— Menschikoff hat seinen Kopf zum Pfande gesetzt, daß Sébastopol nicht falle, und sein Kaiser hält so große Stücke auf Menschikoffs Kopf und auf die Festung, daß er immer neue Truppen nach der Krimm schickt, um Kopf und Festung so theuer wie möglich zu verkaufen. Auch die Gegner geben jetzt zu, sie hätten nicht geglaubt, daß Rußland so schnell so viele Truppen sammeln könne. Es wird ein schwerer Kampf werden, wenn endlich die eisernen Würfel fallen. Zufuhr an Lebensmitteln ist auch in Sebastopol angekommen. Die Engländer und Franzosen konnten das Hurrahgeschrei der Russen vor der Festung hören.

— Wien, 24. Dezbr. Oberst v. Manteuffel hatte heute abends die Ehre von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen zu werden, nachdem derselbe gemeinsam mit dem Grafen Arnim eine längere Conferenz mit dem Grafen Buol gehabt hatte. Heute Abends geht ein Courier mit Depeschen nach Berlin, ein zweiter ist gestern Abend nach Petersburg expedirt worden. (A. 3.)

— Wien, den 26. Dez. Das Geburts-

fest Ihrer Maj. der Kaiserin wurde mit einem solennen Hochamte in der Hofburgkapelle, bei welchem die höchsten Würdenträger versammelt waren, und später durch eine Kaiserliche Familientafel gefeiert, wobei der höchste Glanz herrschte, und die aufwartende Dienerschaft in schwer mit Gold besetzten Sammlivreen gekleidet war. Ihre Königl. H. H. der Herzog und die Herzogin von Brabant nahmen Theil daran; die beiden erlauchten Gäste werden noch acht Tage an unserem Hofe verweilen. — Vor einigen Tagen hat auch Sr. Kais. Hoh. der Erzherzog Joseph, jüngerer Bruder des Erzherzogs Stephan, einen Choleraanfall, nur leichterer Art, gehabt, so daß seine Genesung bald erfolgte.

— Berlin, 26. Dez. Selten hat wohl seit den Tagen des Jahres 1812 Preußen eine innerlich so erregte, politisch erregte Weihnacht gehabt, als in diesem Jahre. Ein letztes Wort des Friedens wird durch seine Vermittelung und Bemühung in Paris und London laut, und bereits circulirt hier die Mittheilung, daß Herr v. Uedom nach Paris nicht gehen werde, daß wenigstens seine Mission in London fruchtlos geblieben sey. Das hiesse also, daß eine Vereinbarung zwischen Preußen und den Westmächten über die Auslegung der vier Garantiepunkte nicht zu erreichen gewesen, und daß damit auch die Basis geschwunden sey, auf welcher allein eine weitere Vereinigung Preußens mit den drei übrigen Mächten der Wiener Conferenzen zu erzielen gewesen wäre. (F. Bz.)

— Paris, 24. Dez. Der noch hier weilende englische General de Lacy Evans, dem der Kaiser gestern eine lange Privataudienz gab, hat geäußert, daß man in der Krim ohne eine Armee von mindestens 150,000 M. nichts Wesentliches werde ausrichten können. — Das Girondedepartement wird eine reiche Weinspende, die besonders für die Kranken und Verwundeten bestimmt ist, nach der Krim abschicken; der Erzbischof von Bordeaux hat 600 Flaschen alten Graves beigeuert. (F. Bz.)

— Seit dem 2. Dezember trägt Kaiser Napoleon das große österreichische Stephanskreuz und Kaiser Franz Joseph das große Band der französischen Ehrenlegion; denn eine Ehre ist der andern werth. Für die Königin Victoria muß Prinz Albert die Orden tragen. Die beiden Kaiser stehen schriftlich auf dem besten Fuß. Den Napoleon hat's besonders gefreut, daß der junge Kaiser den russischen Georgs-Orden von seiner Brust genommen und den französischen an dessen Stelle befestigt hat.

— Verlässliche Nachrichten aus Frankfurt lassen als bestimmt erwarten, daß in der Bundestagsitzung vom 4. Januar diejenigen Beschlüsse werden gefaßt werden, welche sich auf militärische Rüstungen in den einzelnen Bundesstaaten beziehen. Von einer sofortigen Mobilmachung wird zunächst aber gar nicht die Rede seyn, sondern nur von Maßregeln vorbereitender Art zur Bereithaltung der Contingente.

— Es ist viel Ehre für die Deutschen, daß die Herren Engländer mit ihrer Fremdenlegation

auf sie vorzüglich rechnen; denn die Titel, die sie den zu erhoffenden deutschen Legionären schenken, sind gar ehrenvoll, als da: Bettelvolk, Hungerleider, faule Miethlinge, Halsabschneider. Das geht so im Chorus in Parlament und Presse, und eine öffentliche Stimme meinte, man dürste durch die Gesellschaft mit deutschen Söldlingen die Helden von Intermann nicht besudeln. Da liest man schwarz auf weiß: Der Deutsche ist dazu da, geschoren zu werden, und er soll geschoren werden. Schon das Aeußere des flachshaarigen, blonden, blauäugigen Deutschen lade dazu ein, ihn über'n Köffel zu barbiren. Merkwürdig ist bei diesem ungeheuren Selbstgefühl der Engländer, von dem wir ein Stück gut brauchen könnten, ihre Angst, daß die 10,000 Fremden einen Staatsstreik in England machen könnten. 10,000 Fremde gegen die Millionen Engländer? noch dazu, wenn 9 Fremde auf einen Engländer gehen, wie sie selbst rühmen. Ganz zufällig plachte einem Bertheidiger der Legion heraus, man habe so ein Mittel, durch das Geld für die Soldaten eine und die andere deutsche Regierung zu unterstützen.

— Rußland schlägt mit dem großen Krieg nicht das Salz aus dem Brode heraus; im Gegentheil muß die Regierung allen Unterthanen das Bischofen Salz jetzt noch theurer verkaufen, um das Geld für den Krieg herauszuschlagen. Und doch wollte sie die ganze Türkei einsalzen.

— Aus Darmstadt wird vom 30. Dezbr. Abends 9 Uhr berichtet: „Sr. Maj. König Ludwig hatte leider diesen Nachmittag wieder einen Anfall von Ohnmacht. Die Gefahr schien anfangs nicht groß, der Zustand ist aber jetzt beunruhigend; der König empfängt so eben die heiligen Sterbsakramente.“ (Tel. Botsh. d. A. 3.)

— Freiburg, 27. Dez. Im hiesigen Spital liegt ein interessanter Fall zur ärztlichen Behandlung vor. Ein Mann, der bei einem Baue herabfiel, verletzte sich den Schädel, in Folge welcher Verletzung derselbe beinahe alle Wörter, welche Dinge bezeichnen, vergessen hat und die verschiedensten Sachen bloß mit einem oder zwei Namen nennt. Alle Dinge sind ihm entweder ein Messer oder ein Glas. Wenn man ihm nun den wahren Namen sagt, so wundert er sich, es nicht gewußt zu haben. (Bad. Vdsz.)

— Die Verwaltung des Kurfürstl. Hessischen Hausvermögens hat gegen das Testament der Prinzessin Caroline, in welchem die Verstorbene ihre Schwester, die Herzogin von Meiningen, zur Universalerbin eingesetzt hat, Rechtsanspruch erhoben.

— Die Nachweisungen des berühmten Statistikers Freiherrn von Reden über das Bier in Bayern sind äußerst interessant. Wir können sie nur zum kleinsten Theile geben. Die Ausgabe der Biertrinker Bayerns für ihr Lieblingsgetränk beträgt für etwa 7,750,000 Eimer à 6 Gulden (ohne Nachbier, Weizenbier u. s. w.) jährlich mindestens 46,500,000 Gulden oder à Kopf 10 fl. 12 kr., mehr als das Fache des Kopfbeitrages zu allen directen Steuern. — Der Gewinn der

Bierbrauer beträgt im großen Durchschnitt, ohne den Gewinn durch Einzelverschleiß, 10 Prozent des Anlagekapitals. Die 5 größten Brauereien in München bezahlen jährlich über 51,000 Gulden an Staatsabgaben. Für Hopfen und Gerste zahlen die bayerischen Brauer der Landwirtschaft jährlich nahe an 10 Millionen und lassen ihr für Abschöpfgerste, Träber, Malzkeime u. s. w. wieder mehr als 1 Million ab. Der Löwenbräu in München hat im Jahr 1853 11,856 Scheffel Malz versotten, der Maderbräu, die kleinste unter den 5 größten Brauereien 5059 Scheffel.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind in diesem Jahr im Königreich Bayern 15,404 Personen an der Cholera erkrankt und davon sind 7359 gestorben.

— Der Turnlehrer Elias in Bern war bis in sein Alter ein Brachtkerl. Die graden Ollender hat mir der liebe Gott geschenkt, pflegte er zu sagen, aber erhalten hat sie mir und gestärkt das Turnen. Nichts hält besser Leib und Seele gesund, als Turnen. Als er starb, vermachte er nicht unbedeutende Summen für gemeinnützige Zwecke, aber nur unter der Bedingung, daß sein Skelett im Museum aufgestellt werde. Das wird ein Brachtkerl und Normal skelett seyn, schrieb er, und wird für das Turnen werden nach meinem Tode.

— In Berlin haben die Glaser wenige Tage vor Weihnachten noch alle Hände voll zu thun bekommen. Es hatte sich in der Nacht ein so starker Wind erhoben, daß in vielen Häusern die Fenster aufgedrückt und zer schlagen wurden. Daß die Häuserbesitzer über diese Beschöerung nicht erfreut waren, kann man sich denken. Auf dem Weihnachtsmarkt hat der Wind viele Buden umgeworfen und die darin befindlichen Sachen theils beschädigt, theils zertrümmert. Am schlimmsten erging's einem Gypsfigurenhändler, dessen sämtliche Waaren zer schlagen wurden.

— Königberg, 25. Dez. Ich theile heute ein seltenes und bedeutendes Unglück mit, das unsere diesjährige Schifffahrt beschlossen hat und dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Im frischen Haffe lagen schon seit Wochen viele Seeschiffe und kleine Leichterfahrzeuge, sogenannte Borddinge, eingefroren. Sie hatten sich, um in See auszulaufen, durchs Eis durcharbeitet, blieben aber bei dieser Arbeit wenige Meilen von Königsberg stecken. Der ihnen von Pillau aus entgegen gesendete Dampfer konnte nicht durchs Eis zu ihnen bringen. Die kleine Flotille, aus 20—30 Seeschiffen und etwa eben so vielen Borddingen bestehend, gerieth in eine kritische Lage, als sich das noch dünne, scharfe Eis in Bewegung zu setzen begann. Schon in voriger Woche sank ein Leichterfahrzeug, das das Eis zusammengedrückt oder durchschnitten hatte. Vorgekern aber, als ein heftiger Orkan mit Schneegestöber wüthete, sanken sämtliche Borddinge und drei Seeschiffe, darunter ein schöner Dreemaster. Vergeblich versuchte das Dampfboot von Pillau aus Rettung zu bringen. Menschenleben scheinen bis jetzt nicht verloren zu seyn, aber sie schwebten in großer Gefahr. Die letzte gestern hier

angelangte Nachricht theilt mit, daß sich die Gefahr für die übrigen Schiffe seitdem gesteigert habe; 40 Menschen, unter ihnen der Königsberger Lootsenkommandeur, seyen in der größten Lebensgefahr. Die Schiffe würden vom Eise dem Brandenburger Strande (auf der entgegengesetzten Seite von Pillau) zugetrieben; der Pillauer Lootsenkommandeur habe sich mit sämtlichen Lootsen über Land zur gefährlichen Stelle begeben. Diese seltene Haff-Scene mag ähnlich seit Menschengedenken nicht vorgekommen seyn; sie vergegenwärtigt uns Gefahren, die bisher nur im Eismeere dem Seefahrer drohten.

— Stuttgart, 28. Dez. Nächsten Mittwoch den 3. Januar findet vor dem Kassationshofe die Verhandlung der Nichtigkeitsklage des suspendirten Kameralverwalters Lang in Heiligenthal gegen das denselben wegen Verdachts fortgesetzter Täuschung im Amte und dadurch verursachten Betrugs zur Aburtheilung vor dem Schwurgerichtshof in Esslingen verweisende Erkenntnis der Anlegerkammer des Neckarkreises in öffentlicher Sitzung statt.

— Stuttgart, 28. Dez. Wie man hört, sind auch von hiesigen Aerzten und Chirurgiepraktikanten Anfragen bei der kais. russischen Gesandtschaft wegen des Uebertritts derselben in russische Kriegsdienste (bei den Feldspitalern) geschehen, bis jetzt soll aber nur bei einem einzigen ein wirklicher Abschluß zum Eintritt in russische Dienste erfolgt seyn. Nichteraminirte Chirurgen sollen abgewiesen worden seyn.

— Der Staats-Anzeiger gibt einen größeren Auszug aus dem Bericht des statistisch-topographischen Bureau's über die Ergebnisse der Ernte von 1854 und findet hieraus das Ergebnis, daß Winterweizen den Ertrag einer mittleren Ernte um 14 pCt., Dinkel um 19 pCt., Sommerroggen um 30 pCt., Haber um 15 pCt., Erbsen um 37 pCt., Linsen um 21 pCt. übertreffen, während nur Welschkorn eine mittlere Ernte lieferte, dagegen Kartoffeln um 45 pCt. hinter diesem Maßstok zurückbleiben. Diese Zusammenstellung wird noch tröstlicher, wenn man aus demselben Berichte liest, daß im vorigen Jahre die Hauptfrüchte Winterweizen um 17 pCt., Dinkel um mehr als 15 pCt. hinter einer mittleren Ernte zurückblieben.

— A s c h h a u s e n, D.-A. Künzelsau. Am letzten Freitag fand in der hiesigen Gemeinde eine schauerliche Unthat statt. Der hiesige, nicht gut prädicirte, eilige und 40 Jahre alte Tagelöhner Franz Baumann, welcher schon längere Zeit mit seiner ca. 62 Jahre alten Ehefrau im Unfrieden lebte und namentlich durch die Gestattung des Aufenthalts zweier seiner gleichfalls nicht günstig prädicirten Schwestern im Hause, herrührte, wovon die eine schon drei uneheliche Kinder hat, und wozu die Frau ungerne sah, rief Vormittags heuchelnd wehklagend durchs Fenster seinen Nachbarn zu, daß seine Frau am sterben seye. Einige Nachbarn kamen auch gerade noch im Augenblick dazu, wie dieselbe ihren Geist aufgab. Anfänglich wurde der

Fall gleichgültig aufgenommen, doch nach und nach verbreitete sich im Stillen das Gerücht, daß Baumann seine Frau, welche Tags zuvor noch ganz gesund gesehen worden war, ermordet haben könnte, ohnehin — da er früher mehrmals geäußert, wenn er nur derselben los wär. Von dem Vorfall wurde dem K. Obergericht erst am Sonntag spät Anzeige gemacht, worauf dasselbe am Christtag Vormittags mit dem Obergerichtsarzt an Ort und Stelle eintraf und sogleich die Inspektion und Sektion des Leichnams vornahm, welche das Ergebnis lieferte, daß die Entseelte ermordet und ihr das Genick gebrochen worden war; auch fanden sich an ihrem Körper noch viele andere kleine, von früheren Mißhandlungen herrührende Verletzungen. Der Ehemann, seine Schwester und deren 19 Jahre alter unehelicher Sohn wurden sogleich verhaftet und an das K. Obergericht Künzelsau eingeliefert, ein Geständnis jedoch von ihnen noch nicht abgelegt.

B a c n a n g. (Dienst-Gesuch.)

Ein elternloses sittes Mädchen, 18 Jahr alt, körperlich stark und in häuslichen und Feldgeschäften wohl erfahren, sucht ein Unterkommen als Magd oder Wochenlöhnerin, und ist ihr Aufenthalt zu erfragen bei der Redaktion.

B a c n a n g. (Brod-Taxe.)

8 Pfund Kernbrod kosten 32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise v. 28. Dez. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kern	—	—	—	—	—	—
Dinkel	9	2	8	51	8	37
Haber	7	12	6	49	6	15
Gerste	—	—	12	16	—	—
1 Eimrt Roggen	1	52	1	36	—	—
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Linsen	2	48	2	36	—	—
Erbsen	2	40	2	24	—	—
Wicken	1	28	1	20	—	—
Welschkorn	2	4	2	—	1	52
Ackerbohnen	2	1	1	54	1	52

W e i l b r o n n. Naturalienpreise v. 30. Dez. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kern	21	48	—	—	20	30
Dinkel	9	40	—	—	8	30
Weizen	21	30	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	12	30	—	—	10	—
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	7	—	—	—	6	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte B a c n a n g auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. M a r b a c h, W a i b l i n g e n, W e i n s b e r g, W e l z h e i m zc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

No. 2. Freitag den 5. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Obergericht B a c n a n g.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb K ü b l e r, Weber von Oberbrüden, Dienstag den 13. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Georg S c h r a m m, Nagelschmied, von Unterweissach, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Carl K ö h l e r, Weber von Rostfaisg, Frei-

tag den 16. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 4) Johann Michael B o f i n g e r von Graab, Montag den 19. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Gottfried S t r o h m a i e r, Gemeinderath von Althütte, Dienstag den 20. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Christian W e i d a, Zimmermann in Sechselberg, Montag den 12. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Adam K r o n m ü l l e r, Schmied in Sechselberg, Montag den 12. Februar 1855 Mittags 2 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Alt Friedrich S e u f e r t, Schreiner in Sulzbach, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 9) Christian K e b e r, Tagelöhner in Reichenberg, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 10) Johann Georg K u t t e r o f f, Bäcker in Murrhardt, Samstag den 17. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 11) Georg Melchior F u c h s, Fuhrmann in Murrhardt, Samstag den 17. Februar 1855 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 12) Friedrich S t e l z e r, Tagelöhner in Althütte, Dienstag den 20. Februar 1855 Mor-